Felicitas

Von Hikari

Kapitel 7: Kapitel 7

7.

Am Montag suchte ich nach dem Frühstück, als erstes Ileana auf. Ich fand sie im Zimmer unserer Tanzlehrerin. Sie trug einen beige Damenanzug und hatte ihre Haare streng zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden.
"Guten Morgen Susanne. Was treibt dich schon so früh zu mir?"
"Guten Morgen Gräfin de Noir."
"Ich hab dir doch gesagt du kannst mich Ileana nennen."
Ich senkte denn Kopf. "Ja schon. Aber ich möchte nicht das die Anderen denken ich würde von ihnen bevorzugt würde."
"Schon in Ordnung. Also was ist los?"
Ich atmete einmal tief durch und redete dann schnell um nicht wieder in einen Weinkrampf auszubrechen.
"Felicitas hatte am Wochenende einen Nervenzusammenbruch. Juliet hat sie geküsst."
Ihr rutschten beinahe die Bücher aus der Hand. "Sie hat was!!! Ich dachte ich hätte ihr klipp und klar gesagt sie solle sich von Felicitas fern haltern. Ich denke ich werde noch einmal ein erstes Wörtchen mit ihr rede!"
"Danke. Ich weiß zwar immer noch nicht, was sie mit der ganzen Sache zu tun haben. Aber ich vertraue ihnen."
Sie lachte trocken. "Ich weiß nicht warum mir jeder vertraut." Sie legte die Bücher ins Regal. "So und jetzt geh in den Unterricht. Ich werde die Sache mit Juliet regeln und du schau das Felicitas wieder gesund wird." Dabei lächelte sie mich wissend an.
Während ich ins Klassenzimmer ging, dachte ich über die Gräfin de Noir nach. Sie war eine seltsame Person. Sie schien alles über mich und Felicitas zu wissen, zumindest was meine Gefühle für sie betraf und sie stand voll hinter uns.
Etwas war noch sehr seltsam an ihr, jedes Mal wenn ich ihr begegnete, war mein Kopf schlagartig frei von irgendwelchen Gedanken an Felicitas und ich konnte mich auf die Schule konzentrieren. Es war nicht etwa so, das ich Felicitas ganz vergessen hätte. Es war einfach so, das meine Gefühle für sie eine Weile unwichtig wurden. Ich verstand einfach nicht wieso es so war, doch mir war es im Grunde recht. Denn meine Gefühle für Felicitas waren so stark und verwirrend, das ich jetzt wo sie krank zuhause lag, mich überhaupt nicht mehr auf die Schule hätte konzentrieren können.
Der Tag verlief ruhig, im Tanzunterricht war die Gräfin leicht abwesend. Sie sah zwar jeden Fehler den wir machten, doch ich hatte das Gefühl sie wäre mit ihren Gedanken wo anders.

Nach dem Unterricht rief mich Mischa an. Felicitas ging es schlechter. Sie lag mit hohen Fieber im Bett.
Als ich dann unsere Zimmer wieder betrat schien mich die Leere des Zimmers zu erdrücken. In der Luft hing der Duft ihres Parfüms, was eigentlich nicht verwunderlich war, denn ich benutzte ja das selbe, doch in diesem Moment wurde mir schmerzlich bewusst, was ich mit diesem Geruch verband.
Ich war noch nie verliebt gewesen, meine Eltern hatten mich immer von irgendwelchen Jungs weggehalten. Ich vermutete sie hatten mir schon einen nach ihrem Geschmack ausgesucht. Ich wusste nicht was es heißt verliebt zu sein, bis ich mich in Felicitas verliebt hatte. Wenn ich mit ihr zusammen war, war ich glücklich denn eigentlich wollte ich nicht mehr und doch ich wollte mehr, ich wollte sie berühren. Alles in mir sagte das es falsch war sie so sehr zu begehren, doch ich konnte nicht anders. Es war wie eine Sucht, ich kann es nicht genau beschreiben. Ich wusste nur das ich sie begehrte und das machte es so schwer ihr es nicht zu sagen, denn ich wollte sie auf keinen Fall verletzen.
Ich merkte nicht wie die Zeit verging und schreckte auf als es an der Zimmer Tür klopfte. Eine Dienerin kam herein. "Madam. Ihre Eltern haben angerufen. Sie sollen sie sofort zurück zurufen!"
‚Was wollen meine Eltern von mir.' "Danke. Ich werde gleich anrufen."
Ich ging also hinunter ins Foyer und rief bei meinen Eltern an. Mein kleiner Bruder schrie quer durchs Haus nach meiner Mutter. "Sag mal musst du immer so schreien."
"Klar. Sonst hört mich doch keiner."
"Idiot." "Wie hast du deinen Bruder genannt? Du weist doch einen Dame nimmt solche Wörter nicht in den Mund."
Ich ließ beinahe denn Hörer fallen. "Entschuldigung. Ich hoffe es geht dir und Vater gut. Du wolltest das ich anrufe?"
"Ja. Frau von Gustav hat unsere ganze Familie Weihnachten zu sich nach Hause eingeladen. Weist du was der Grund ist?"
Mein Herz machte einen Sprung, ich durfte wahrscheinlich Weihnachten mit Felicitas verbringen. "Meine Zimmerkollegin ist Felicitas von Gustav und sie hat mich gefragt ob ich vielleicht Weihnachten bei ihr verbringen möchte."
"Und du meinst wir lassen dich einfach allein zu Fremden fahren!"
"Mutter was soll das. Die Familie von Gustav ist doch bekannt, außerdem ist Felicitas ein nettes Mädchen."
"Du weißt genau das wir nur das beste für dich wollen. Aber du brauchst dich nicht aufzuregen, wir werden am 23 zu eurer Schulfeier kommen, am 24 werden wir alle gemeinsam bei der Familie von Gustav feiern und dann darfst du bis zum Ferienende bei ihnen bleiben. Aber merk dir wir machen das nur, da die Familie von Gustav einen einigermaßen guten Ruf haben. Trotz der Skandale. Und wir einmal ohne euch Kinder in Ferien fahren wollen."
"Ja Mama. Danke."
"Machs gut. Ach ja noch was, wir bringen zum Schulfest. Christoph von und zu Schlangenforst mit. Er ist ein netter junger Kerl aus gutem Hause. Also sei bitte nett zu ihm."
"Gute Nacht Mutter. Grüß bitte Vater von mir!"
Als ich den Hörer auflegte hätte ich am liebsten laut geschrieen. Es war also so weit, Mutter hatte also einen Mann für mich ausgesucht.
Ich wollte mich wieder umdrehen und Mischa anrufen. Doch dann beschloss ich es bleiben zu lassen.

Allmählich merkte man in der Schule die Weihnachtsstimmung. Die Mädchen liefen immer aufgeregter durch die Gänge. Besonders die aus dem ersten Jahr. Es wurde überall getuschelt was die Mädchen ihren Freunden schenken wolten, außerdem überlegten sie was am nächsten Dienstag zum Weihnachtsfest anziehen wollten.
Am Freitag bekamen wir alle überraschend frei.
Ich beschloss irgendwie zu Felicitas zu fahren, ihr Zustand hatte sich die Woche über nicht verbessert und ich machte mir wahnsinnige Sorgen um sie. Ich zog mir also meine Jacke über und steckte meinen Geldbeutel ein und beschloss ein Taxi zu rufen. Geld hatte ich ja genug, auch wenn mein Taschengeld nicht so üppig war wie das der Anderen reichte es doch sehr wohl für eine Taxifahrt.
Als ich ins Foyer ging, um mich im Ausgangsbuch einzutragen und mir ein Taxi zu rufen, stieß ich beinahe mit Ileana zusammen. Sie trug eine schwarze lederne Hose und eine Motorradjacke und telefonierte mit ihrem Handy. Sie sprach irgendeine Fremde Sprache, die ich nicht verstand. Als sie mich sah unterbrach sie kurz ihr Gespräch. "Wartest du noch einen Moment?"
Ich nickte ihr kurz zu und ging zum Ausgangsbuch. Normalerweise durften wir nicht so einfach das Gelände verlassen, doch diesmal hatten wir nicht nur einen Tag überraschend frei, nein, wir durften sogar das Schulgelände verlassen. Keine von uns wusste wieso! Frau von Gutenburg hatte uns keine Gründe genannt.
Ileana wurde etwas lauter, ich verstand leider nicht was sie sagte. Am Schluss grinste sie.
Dann drehte sie sich zu mir. "Jedes Jahr dasselbe, ich gebe angeblich zu viel Geld aus! Ach was soll's. Solange Alexei mir rechtzeitig zu Weihnachten die Bilder schickt, kann er mir so viele Vorhaltungen machen wie er will."
Sie steckte ihr Handy ein. Sie sah wirklich nicht wie eine Lehrerin aus, zumindest passte sie nicht an diese Schule. "Du willst garantiert zu Felicitas. Ich werde dich hinbringen."
"Danke. Aber das ist nicht nötig. Ich kann ein Taxi nehmen."
"Es ist kein Problem. Ich wollte sie sowie mal besuchen."
Ich nickte und ging in Richtung Tür, Ileana folgte mir und hielt mir die Tür auf. Auf dem Parkplatz warf sie mir einen Motorradhelm zu. "Hier. Ach ja ich habe mit Frau von Gutenburg gesprochen. Du kannst bis zum Sonntag bei Felicitas bleiben. Sie war zwar nicht begeistert, hat aber dann doch zugestimmt."
Ich war glücklich, ich konnte Felicitas das ganze Wochenende sehen. Auch wenn mein Herz schmerzen würde war ich glücklich.
Am Eingang zum Anwesen wurden wir nach unserem Anliegen gefragt. Ich versuchte gerade zu erklären, das wir Freunde von Felicitas seien und sie besuchen wollen, als vom Haus her Andrea gelaufen kam.
Sie wollte von mir auf den Arm genommen werden. Ich hob sie hoch. "Susanne darf durch und die Andere auch, da sie mit ihr kam."
Der Pförtner fuhr ihr durchs Haar. "Wenn du meinst Kleine." Zu mir meinte er. "Entschuldigen sie bitte, aber ich habe die Order erhalten, niemanden ohne Erlaubnis durchzulassen und eine junge Dame versuchte mehrere male an mir vorbei zu schleichen."
"War die Dame etwa blond?" Ileana lehnte an ihrem Motorrad.
"Ja. Der junge Herr nannte sie Juliet." Er öffnete das große Tor soweit, dass Ileana ihr Motorrad durchschieben konnte. Diese quittierte die Tatsache, das Juliet versucht hatte in die Nähe von Felicitas zu gelangen, nur mit einem Nicken.

Ich setzte Andrea auf deren Wunsch auf das Motorrad. So gingen wir die Einfahrt hinauf.
Andrea führte uns dann zu den Zimmern von Felicitas. Mischa sprang überrascht auf, als wir das Zimmer betraten. Ohne ein Wort zusagen öffnete er mir die Tür zum Schlafzimmer.
Die Vorhänge waren zugezogen, so war es im Zimmer recht düster. Nur ein kleines Licht brannte neben dem Bett. Ich setzte mich aufs Bett und betrachtete die schlafende Felicitas. Sie sah sehr blas aus und auf ihrer Stirn hatten sich Schweißperlen gebildet. Es tat weh sie so zu sehen. Ich nahm ihre Hand von der Bettdecke und umschloss sie zärtlich, ihre Haut glühte zum Glück nicht mehr, das Fieber schien gesunken zu sein. Dann nahm ich nichts mehr in meiner Umgebung war, nur noch ihr schönes Gesicht, es war so unglaublich anmutig, mein Herz raste, am liebsten wäre ich ewig so neben ihr gesessen. Es schienen sie keine schlechten Träume zu quälen, denn sie schlief relativ ruhig.
Ich nahm erst wieder etwas von meiner Umgebung war, als Ileana mir meine Jacke auszog. Sie lächelte mir zu und verließ leise den Raum.
Ich schaute mich um und merkte das auf dem Tischchen eine Schüssel mit Wasser stand. Ich stand auf und wischte Felicitas die Stirn ab. Danach setzte ich mich wieder neben sie. Ich berührte ihre Wange, sie drehte leicht ihren Kopf und schmiegte ihre Wange in meine Hand. Ich vermutete das sie etwas Halt suchte, um wenigstens etwas von ihren Schmerz lindern zukönnen.
Ich könnte nicht sagen wie lange ich so auf ihrem Bett saß. Auf einmal öffnete sie ihre Augen und sah mich aus zwei leuchtend blauen Juwelen an. "Susanne!?" Ein Lächeln umspielte ihre Lippen.
Ich wischte mir eine Träne aus meinen Augen. "Schön das es dir wieder besser geht. Soll ich dir vielleicht etwas holen?"
Sie schüttelte den Kopf. "Im Moment nichts. Ich will nur wieder schlafen, ich bin noch immer so müde."
Sie schloss die Augen. "Aber einen Schluck Wasser hätte ich schon gerne."
Ich weiß nicht wieso aber ich musste unwillkürlich grinsen. "Klar, ich hole dir eines."
Ich stand vorsichtig auf und ging rüber ins Bad. Auf der Marmorablage fand ich einen Glasbecher.
Als ich ins Zimmer kam, hatte sich Felicitas aufgesetzt und lehnte an der Rückwand ihres Bettes. Ihr schwarzes Haar war zersaust und unter den Augen zeigten sich nun dunkle Ringe. Jetzt sah ich auch das ihre Wangen eingefallen waren. Die Krankheit hatte sie anscheinend sehr mitgenommen.
Ich hielt ihr den Becher während sie trank. Danach lehnte sie ihren Kopf an meine Schultern. "Tut mir leid das ihr euch so viele Sorgen um mich machen müsst."
Ich fuhr ihr durch das seidige Haar, mehr traute ich mich nicht. Ich wollte diesen Moment nicht zerstören und auch unserer Freundschaft nicht. Nach einer Weile schlief sie an meinen Schultern wieder ein.
Ich lauschte ihrem ruhigen Atem und irgendwann schlief auch ich ein.
Mischa weckte mich am Nachmittag auf, er reichte mir eine Tasse Tee. "Eine Suppe für Felicitas steht draußen. Auch etwas für dich."
Ich schaute ihn verschlafen an. "Danke."
Er lächelte mich an und setzte sich neben mich aufs Bett. "Zum Glück ist ihr Fieber gestern Abend gesunken. Sie hatte heftige Fieberträume bis dahin. Wir trauten uns kaum sie alleine zu lassen. Sie rief immer wieder nach Ileana und dir. Weißt du was diese Gräfin mit der ganzen Sache zu tun hat?"

Ich schüttelte den Kopf. "Nein. Felicitas hat es mir nicht erzählt."
"Na auch egal, wenn sie es uns sagen will, wird sie es schon erzählen. Und diese Gräfin scheint ja auch ganz nett zu sein."
An meine Schultern regte sich Felicitas, sie hustete und schlug dann ihre Augen auf. "Sag mal, riecht es hier nach Hühnersuppe?"
Mischa lachte. "Klar." Er stellte das Tablett mit dem Teller vorsichtig auf ihren Beinen ab. "So ich geh dann mal, muss mich um die Bar kümmern. Werde schnell gesund, Schwesterchen."
Sie wollte das nächstbeste Kopfkissen packen und ihm hinterher werfen, aber sie lag auf den einzigen Kissen, welches im Bett lag. Er grinste sie an und verschwand durch die Tür.
Sie lehnte sich vorsichtig zurück, damit die Suppe nicht ausschwappte. "Sag mal, welcher Tag ist heute?"
"Es ist schon Freitag."
Lachend nahm sie den Löffel und meinte. "Kein Wunder das ich soll einen Hunger habe. Ich habe die ganze Woche nichts gegessen!"
Mir wurde warm ums Herz, da es ihr anscheinend wieder besser ging. Ich nahm mir das belegte Brot vom Tablett, denn auch ich merkte das ich Hunger hatte und sah ihr beim Essen zu.
Nachdem sie fertig war lehnte sie sich zurück und ich stellte das Tablett auf die Seite. "Susanne, ich weiß es ist etwas spät dafür zu fragen, aber möchtest du mit uns Weihnachten feiern?"
Ich konnte ihr im ersten Moment nicht antworten, mir war erst mal nur bewusst das sie mich zu Weihnachten gerne bei sich haben wollte. Dann grinste ich. "Dein Bruder hat mich schon gefragt. Ich werde kommen und meine Familie leider auch."
"Du klingst ja nicht gerade begeistert."
"Ja, meine Familie ist nicht so toll wie deine. Außerdem wollen sie einen Kerl namens Christof von und zu Schlangenforst mitschleppen. Meine Mutter meint er sei der perfekte Ehemann für mich."
Ich glaubte aus den Augenwinkeln zu sehen wie sie enttäuscht schaute, aber das konnte ich mir auch nur eingebildet haben.
"Und wie ist er?"
"Keine Ahnung, ich kenne ihn nicht und ich lege auch keinen Wert darauf ihn kennen zu lernen."
Sie grinste breit.
Da klopfte es plötzlich an die Tür und Margit kam herein. "Ich habe gehört, das es dir wieder besser geht."
Felicitas lächelte sie an. "Ich bin zumindest wieder wach, aber ich könnte gleich wieder schlafen."
"Dann tu das meine Liebe. Ich entführe dir kurz Susanne ich möchte kurz etwas mit ihr besprechen."
Sie lächelte mich an, legte sich wieder hin und schloss die Augen. Ich ging mit ihrer Mutter leise aus dem Zimmer.
Während sie die Türe schloss setzte ich mich auf das Sofa, und nahm mir einen Tasse Tee. Sie setzte sich mit einem freundlichen Lächeln mir gegenüber. "Es ist schön das du da bist Susanne! Felicitas verlangte im Schlaf öfters nach dir und nach dieser Ileana. Ach ja Ileana lässt dir ausrichten, dass sie leider schon gehen musste. Aber sie wollte morgen noch einmal vorbeischauen."
Ich klammerte mich an der Teetasse fest, denn auf einmal erschien es mir aus

irgendeinen Grund aussichtslos das Felicitas mich jemals lieben würde.
Margit setzte sich neben mich und nahm mich in den Arm. "Sag ihr doch einfach was du für sie empfindest."
Ich schüttelte den Kopf. "Ich kann nicht. Sie würde mich dafür hassen."
"Ich denke nicht das sie dich dafür hassen würde. So lange du sie nicht unter Druck setzt wird sie dir nicht böse sein. Und wer weiß vielleicht erwidert sie deine Gefühle auch?"
"Das wäre zu schön, aber ich glaube es nicht."
Sie drückte mich einmal an sich bevor sie das Thema wechselte. "Ich habe mit deinen Eltern geredet, sie haben mir von diesem Jungen Herrn erzählt."
"Meine Mutter versucht mich wohl zu verheiraten." Erwiderte ich geknickt.
Sie lachte. "Du klingst genauso wie ich, als mir mein Vater mal einen jungen Mann vorstellen wollte, der angeblich so gut zu mir passen sollte."
Auch ich musste unwillkürlich grinsen.
"Und was hast du dann gemacht?"
"Nicht viel. Ich habe ihn einfach überhöflich behandelt."
"Und das hat geholfen?"
Sie lachte. "Nein, eigentlich nicht! Er war in eine Andere verliebt und hat sich deshalb nicht für mich interessiert."
Dann wuschelte sie mir durchs Haar.
"So, wir werden einfach mal sehen wie er ist. Und wenn er eine rechte Nervensäge ist, lassen wir uns etwas einfallen." Sie stand auf. "Jetzt geh wieder zu meiner Tochter. Ich muss noch etwas für den Besuch heute Abend vorzubereiten."
"Danke. Für alles!"
Sie lächelte. "Keine Ursache."
Nachdem sie die Tür geschlossen hatte, lies ich mich in die weichen Kissen zurücksinken.
Felicitas Familie war so freundlich zu mir, ich wusste nicht womit ich das verdient hatte.
Meine Gefühle fuhren noch immer Achterbahn. Ich wusste nicht wie lange ich es noch aushalten würde, doch ich merkte auch das ich stärker geworden war. All die Spötteleien meiner Mitschülerinnen machten mir nicht mehr so viel aus.
Ich trank noch eine Tasse Tee und schlich mich dann wieder ins Zimmer. Ein Schwall kühler Luft kam mir entgegen. Ich hatte Angst sie wieder im dünnen Nachthemd auf dem Balkon vorzufinden. Doch sie hatte sich in eine Decke gehüllt und lehnte an der Balkontür. Als ich die Zimmertür schloss, drehte sie den Kopf und lächelte mich an. "Danke Susanne, danke das du für mich da warst."
"Das war doch selbstverständlich. Ich bin froh das es dir besser geht." Ich lehnte mich an die andere Seite des Türrahmens und betrachtete sie.
Im Gegensatz zu vorher hatte sie jetzt etwas Farbe auf ihren Wangen. Ihre Haut wirkte wie zartes Porzellan, die Wangenknochen schimmerten leicht durch ihre Haut, die schwarzen langen Wimpern stellten einen starken Kontrast dazu dar. Sie war so wunderschön. Wie verzaubert hob ich die Hand und strich ihr eine Haarsträhne von der Wange.
Sie öffnete die Augen und sah mich traurig und sehnsüchtig an. Ich wurde von dem Blick magisch angezogen, so dass ich automatisch einen Schritt auf sie zu machte. Sie hob ihre Hand und legte sie auf Meine, die noch immer auf ihrer Wange ruhte. Diese zarte Berührung jagte mir einen wohligen Schauer durch den Körper. Mein Herz begann zu rasen, als sie einen Schritt auf mich zu machte und sich an meine Schulter

lehnte. Ich legte vorsichtig meine Arme um ihre Hüfte und sie schmiegte sich enger an mich.
Allmählich ging die Sonne unter und es wurde kälter, sie fing an zu frösteln. Ich ließ sie mit einem Seufzer los und schloß hinter ihr die Balkontür und den Vorhang. Als ich mich umdrehte saß sie mit einem fragenden Blick und der Haarbürste auf der Bettkante.
Ich musste unwillkürlich grinsen und setzte mich hinter sie auf das Bett. Ich bürstete ihr seidiges Haar, wahrscheinlich länger als nötig, doch es gefiel mir ihr weiches Haar zu berühren. Dann flocht ich ihr einen Zopf, ich wickelte ihr den blauen Haargummi ins Haar, den ich am Bürstengriff fand. Sie legte sich quer übers Bett, deckte sich zu und bettete ihren Kopf auf meinem Schoß. Sie blickte mich zärtlich an.
Mir kam alles wie ein Traum vor, ich fürchtete jeden Augenblick zu erwachen und dieses Gefühl der Vertrautheit mit ihr zu verlieren.
Ich strich ihr zärtlich über die Wange und sie lächelte mir entgegen, dann schloß sie die Augen. An ihrem Atem hörte ich das sie langsam ins Reich der Träume entglitt.
Ich konnte es nicht fassen, sie schien etwas für mich zu empfinden. Ich war so unglaublich glücklich und doch hatte ich Angst.

Irgendwann hörte ich draußen auf dem Gang erregte laute Stimmen. Ich stand vorsichtig auf und verließ das Zimmer. Die Tür zum Schlafzimmer schloß ich sorgfältig, damit der Lärm nicht zu laut in ihr Zimmer drang.
"Ich sag ihnen noch mal, sie dürfen die Zimmer nicht betreten!"
"Ich will wissen, was sich in diesem Zimmern befindet!"
"Es sind nur Räume für Gäste."
"Wieso darf ich sie dann nicht betreten?"
Ich öffnete die Tür und fand mich Juliet gegenüber stehend. Der Butler versuchte sie davon abzuhalten in Felicitas Gemächer einzudringen.
Ich schloß die Tür hinter mir und stellte mich Juliet entgegen.
"Was machst du hier? Ich dachte du dürftest dieses Anwesen nicht betreten!"
Sie schaute mich vernichtend an. Der Butler gab mir durch Zeichen verstehen, das er Hilfe holen würde.

"Ich weiß nicht wie lange ich geschlafen habe, ob Stunden oder Tage. Draußen ist es dunkel und mein Zimmer ist leer. War es nur ein Traum, wie die Nächte zuvor oder war Susanne wirklich hier? Sie war so sanft, nicht fordernd.
Ich glaube Ileana hat recht. Sie ist das Mädchen auf das ich gewartet habe."

Felicitas Tagebuch